

Das Licht kam nicht von dort, sondern vom großen Spiegel neben ihrer Zimmertür.

Verwundert stand Kokoro auf und bewegte sich darauf zu, ohne weiter nachzudenken. Das Licht schien aus dem Inneren des Spiegels zu kommen und war so gleißend, dass sie die Augen zukneifen musste. Ein Spiegelbild war nicht mehr zu erkennen.

Sie streckte die Hand aus und rechnete damit, Hitze zu spüren, doch die Oberfläche des Spiegels war kühl wie eh und je. Dann drückte sie die Hand leicht dagegen und schrie auf.

Ihre Hand war ohne Widerstand im Spiegel verschwunden, als hätte sie sie in Wasser getaucht.

Sie fiel nach vorne. Was auch immer auf der anderen Seite des Spiegels war, es zog sie zu sich.

»Hilfe!«, schrie Kokoro in Gedanken, als das Licht ihren Körper verschlang. Sie schloss die Augen und hatte das Gefühl, als würde sie durch etwas Kühles tauchen.

»Mama!«, wollte sie rufen, doch ihre Stimme gehorchte ihr nicht. Dann verlor sie jegliche Orientierung und spürte nur, wie irgendetwas ihren Körper zu sich zog.

»Hey, steh auf.«

Kokoro spürte den kalten Boden an ihrer rechten Wange.

Ihr Kopf pochte schmerzhaft, ihr Mund und ihre Kehle waren staubtrocken. Es gelang ihr nicht, sich aufzurichten, und von der Seite ertönte abermals eine Stimme.

»Hey, jetzt steh endlich auf!«

Es war die Stimme eines jungen Mädchens, vermutlich keine zehn Jahre alt. Kokoro kannte kein solches Mädchen. Sie schüttelte den Kopf, blinzelte langsam und richtete sich schließlich auf. Dann stieß sie einen stillen Schrei aus.



»Endlich wach, Kokoro Anzai?«

Sie blickte in das Gesicht eines Wolfes.

Ein Mädchen mit einer Wolfsmaske wie von einer Jahrmarkt-bude blickte sie an.

Doch das war nicht das einzige Bizarre an ihr. Sie trug ein festliches rosafarbenes Kleid mit reichlich Spitze, das an ein Püppchen erinnerte.

*Woher kennt sie meinen Namen?*

Perplex schaute Kokoro um sich.

Der Boden schimmerte grün wie ein Smaragd. Kokoro musste sofort an das Bilderbuch vom »Zauberer von Oz« denken. Es war, als wäre sie in die Welt eines Trickfilms eingetaucht.

Dann bemerkte sie den Schatten über ihrem Kopf und blickte auf. Erneut verschlug es ihr die Sprache und sie musste sich den Mund zuhalten, um nicht überrascht aufzuschreien.

Vor ihr erhob sich ein Schloss mit riesigem Eingangstor wie aus einem europäischen Märchen.

»Ich gratuliere!«, sprach das Mädchen, zumindest nahm Kokoro das an, denn durch die starre Maske konnte sie weder das Gesicht noch die Mundbewegungen erkennen.

»Kokoro Anzai. Du kannst dich glücklich schätzen, denn du hast die große Ehre, Gast in diesem Schloss zu sein.«

Während Kokoro mit offenem Mund dastand, öffnete sich das eiserne Gittertor des Schlosses ganz gemächlich mit einem leisen Knarzen.

Nach einer Weile kam sie endlich zur Besinnung.

*Ich muss hier weg!*





Kokoro hatte schreckliche Angst.

Das Wolfsmädchen blickte mit seinem ausdruckslosen Maskengesicht zu ihr hoch. Kokoro blinzelte mehrmals. Wenn das ein Traum oder eine Halluzination war, dann würde im nächsten Moment wieder alles wie vorher sein. Sie blinzelte verzweifelt weiter, doch das Mädchen starrte sie immer noch an.

Vorsichtig drehte sich Kokoro um. Hinter ihr leuchtete ein Spiegel. Er sah anders aus als der in ihrem Zimmer, war aber etwa gleich groß. Sein Rahmen war mit grünen, tropfenförmigen Steinen verziert. Kokoro rannte los. Dieser Spiegel musste mit dem in ihrem Zimmer verbunden sein. Wenn sie hineinsprang, würde sie gewiss wieder zu Hause sein.

Plötzlich spürte sie, wie das Wolfsmädchen sich von hinten an ihr festklammerte und sie zu Boden riss.

»Jetzt hau doch nicht ab!«

Erneut fand sich Kokoro am smaragdfarbenen Boden wieder.

»Du bleibst gefälligst hier! Ich bin seit heute Morgen hier und habe schon mit sechs Leuten gesprochen – mit allen außer dir. Es ist schon vier Uhr und die Zeit drängt.«

»Mir doch egal!«, schrie Kokoro unwillkürlich. Alles drehte sich. Verzweifelt versuchte sie das Mädchen abzuschütteln. Als sie nach hinten sah, füllte das Schloss erneut imposant ihr Blickfeld aus.

Es war ein Schloss wie aus einer Fantasiewelt und ähnelte dem von Cinderella im Disneyland. Irgendwie fühlte sich alles viel zu real für einen Traum an, schließlich konnte Koko-



ro sogar das Gewicht des Mädchens deutlich spüren. Es lief ihr kalt den Rücken hinunter. Kriechend schleppte sie sich weiter in Richtung Spiegel.

Das Wolfsmädchen schrie auf.

»Du könntest ruhig mal ein bisschen mehr Begeisterung zeigen! Vor dir steht ein waschechtes Schloss! Und hast du schon mal so ein wortgewandtes Kind wie mich gesehen? Das könnte der Anfang eines großen Abenteuers sein! Dein Fahrschein in die Welt deiner Träume! Was könnte man sich mehr wünschen? Hier kannst du deiner Fantasie freien Lauf lassen!«

»Lass mich gehen!«, rief Kokoro, den Tränen nahe.

Irgendetwas sagte ihr, dass sie noch umkehren konnte. Wenn sie jetzt in ihre Welt zurückkehrte, war es, als wäre das alles nie geschehen.

Gleichzeitig fürchtete sie sich vor der Erkenntnis, dass das alles doch kein Traum war und dieses Mädchen Dinge von sich gab, die niemals Kokoros eigener Fantasie entsprungen wären.

Kokoro schrie vor Schmerz laut auf, so fest umklammerte das Wolfsmädchen sie.

»Hier erfüllen sich deine Wünsche, wie oft denn noch?! Ein stinknormales Mädchen wie du hat hier die Chance, alles zu erreichen! Also hör mir zumindest zu!«

*Wie oft denn noch?* Hier wollte Kokoro eigentlich nachhaken, denn das Mädchen hatte bisher nichts dergleichen verlauten lassen, aber im Klammergriff ihrer Verfolgerin bekam sie kein Wort heraus. Sie hatte das Mädchen wegen seiner Größe eindeutig unterschätzt. Energisch versuchte sie es abzuschütteln und seinen Kopf von sich wegzudrücken. Als sie sah, wie weich das Haar war, das hinter der Maske hervor-